**Bezugsgebühr**
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Vorm. 8–3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr Mitt. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich Eingesandt“ 40 Pfg. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pfg. Für Familiennachrichten 15 Pf., bez. 30 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
**Fernsprechstelle Nr. 11.**

# Dresdner Nachrichten

41. Jahrgang. Dresden, 1896.

**Lobeck & Co.,**
Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Sachsen.
**Chocoladen, Cacaos, Desserts.**
Einzelverkauf **Altmarkt 2.**

Tafel- Café-Wasch-Geschirre
J. G. Klingner
Waisenhausstr. 3
Porzellan, Glas, Steingut.

Modernste Wiener **Corsets** aus dem berühmten Mieder-Atelier „Palerma“ in Wien
**Heinrich Plaul,** Hoflieferant Wallstr. 25.

**C. HESSE ✵ ALTMARKT**
Königlicher Hoflieferant
Grösstes Specialgeschäft für weibl. Handarbeiten.
**Neuheiten** für **Frühjahr** und **Sommer.**
Garnirte Brautkissen in allen Preislagen.
Reichste Auswahl aller Tapisserie-Materialien.

**WEIN**-Handlung -Stuben
Portikus a. d. Markthalle
**Max: Kunath,** Wallstr. 8.

**Sonnenschirme** jetzt bedeutend billiger. Schirmfabrik **C. A. Petschke,** **Wilsdrufferstr. 17. Annenstr. 9** (Stadthaus).

**Nr. 187.** **Spiegel:** Anwachsen des belgischen Sozialismus. Hofnachrichten, Landesverein für innere Mission, Männer- und Jünglingsvereine, Bad Elster, Gerichtsverhandlungen. Wilhelmi's Abschied. | Muthmaßliche Witterung: Trocken, warm. | **Mittwoch, 8. Juli.**

## Für die Bade- und Reisesaison.

Die geehrten **Leser** der „Dresdner Nachrichten“ in **Dresden,** welche unser Blatt durch die **hiesige Geschäftsstelle** beziehen und dasselbe nach den **Sommer-Aufenthaltsorten** nachgesendet zu haben wünschen, wollen der unterzeichneten Geschäftsstelle darüber Mittheilung zugehen lassen behufs **Ueberweisung** bez. Zustellung durch die Kaiserliche Post. Dem Ueberweisungsantrage ist deutliche Namens-, Orts- und Wohnungsangabe beizufügen, auch ist die erforderliche Ueberweisungsgebühr (im ersten Monat des Vierteljahres 60 Pfg., im zweiten Monat 40 Pfg. und im dritten Monat 20 Pfg.) nebst etwa noch zu entrichtender Bezugsgebühr **vor der Abreise** an uns einzuschicken. Die werthen **auswärtigen Bezieher** (Post-Abonnenten) dagegen wollen sich in gleicher Angelegenheit nur an das **Postamt ihres Wohnortes** wenden, bei welchem ihr laufendes Abonnement erfolgt ist. Ueberweisungen innerhalb des deutschen Reichsgebietes werden seitens der Postämter gegen eine Gebühr von 50 Pfg., im Verkehr mit Oesterreich und fremden Ländern gegen eine solche von 1 Mark ausgeführt.

Für die auf Reisen befindlichen Leser unseres Blattes, welche ihren Aufenthalt und somit ihre Adresse häufig wechseln, bringen wir unser **Reise-Abonnement** in geneigte Erinnerung, durch welches ihnen nach jedem Aufenthaltsort unser Blatt alltäglich von unserer Geschäftsstelle direct durch Kreuzband (bis 50 gr Gewicht = ca. 3 Bogen) bis in die Wohnung zugestellt wird. Der Bezugspreis eines Reise-Abonnements (einschl. der Versendungsgebühr) beträgt **monatlich** 2 Mark 40 Pfg. für Sendungen im Deutschen Reich mit Einschluß sämmtlicher **Bade- und Kurorte Oesterreichs;** 3 Mk. nach den Ländern im Weltpostverein.

**Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“.**
Marienstraße 38.

### Politisches.

**In Belgien sind Wahlen zur theilweisen Erneuerung der Kammer vollzogen worden, die wegen des gewaltigen Anwachsens** der sozialistischen Stimmen ein Menetekel für die gesammte europäische Welt bilden. Es waren im Ganzen 77 Mandate zu erneuern, von denen 66 den Klerikalen, 10 den Liberalen, 1 den Sozialisten gehörten. Die Kammer bestand nach den vorletzten Wahlen im Jahre 1894 aus 104 Klerikalen, 33 Sozialisten und 15 Liberalen. Das hervorstechende Ergebniß der damaligen Lage war der vollständige Niedergang des belgischen Liberalismus, der einst so mächtig und achtunggebietend dagestanden hatte, so lange die Zeitumstände die Betonung seines obersten Grundsatzes „Le cléricalisme c'est l'ennemi“ ermöglichten. Der Fehler des belgischen Liberalismus war aber, daß er mit dem Kampf gegen den Klerikalismus seine Aufgabe als begrenzt ansah. Er erkannte die großen Aufgaben der Zeit, die auf dem wirthschaftlich-sozialen Gebiete liegen, nicht, sondern blieb auf einem Standpunkt stehen, der wohl seiner Zeit einmal das ganze Denken und Handeln einer Partei bestimmen konnte, aber den veränderten Verhältnissen gegenüber zu eng war. Die Folgen der uneinsichtigen Haltung des Liberalismus zeigten sich alsbald nach zwei Richtungen: von rechts her eroberte die „schwarze Garde“ Schanze um Schanze und von links stürmten die Bataillone der revolutionären Sozialisten heran, deren anprallender Wucht auch das klerikale Regiment sich auf die Dauer nicht gewachsen zeigte. Auch dieses Mal sind die abgegebenen sozialistischen Stimmen wieder gewaltig angeschwollen, und das ist der springende Punkt der Wahlen, auch wenn im Uebrigen die derzeitige Zusammensetzung der Kammer sich durch das Endergebniß nicht wesentlich ändern sollte.

Die sozialistische Partei Belgiens trägt im Lande wie in der Kammer ein Gebahren zur Schau, das deutlich erkennen läßt, wie sehr sie sich bereits als Herrin der Lage fühlt. Im Vorjahre stellte sie sogar in der Kammer den Antrag, daß allen im Staatsbetriebe beschäftigten Arbeitern ein Minimallohn von 5 Fr. pro Tag garantirt werden solle. Als die klerikale Mehrheit dieses Ansinnen, das ihr denn doch über die Hutschnur ging, wie man zu sagen pflegt, in einem Anfall von bürgerlichem Muth ablehnte, ging ein wahrer Höllenlärm los. Die Sozialisten verstiegen sich zu den wildesten Schmähungen und drohten mit der alsbaldigen Einführung der Republik. Im Ausland wird man geneigt sein, eine derartige Drohung einfach für einen Ausfluß politischen Größenwahns und daher für keiner Beachtung werth zu halten. Die Sache ist aber doch ernster als man denkt. Die republikanische Strömung ist in Belgien in den letzten Jahren unausgesetzt gewachsen und die Schwäche und Lässigkeit, mit der die leitenden Kreise dem Umsichgreifen des Uebels zusahen, hat das Ihrige gethan, um den Republikanismus zu einer landläufigen Idee zu machen, die sich fester und fester einwurzelt. Der Boden, auf dem der belgische Thron steht, ist total unterwühlt. Nicht einmal bei den bürgerlichen Parteien findet die Monarchie eine aufrichtige Stütze. Frère-Orban, der jüngst verstorbene namhafteste Führer des belgischen Liberalismus, hat einmal das Verhältniß des belgischen Staates zur Monarchie als eine „Vernunftehe“ bezeichnet, die sehr wohl auflösbar sei, sobald die beiden Gatten sich nicht vertrügen, also Scheidung wegen unüberwindlicher Abneigung! Von anderer ebenfalls bürgerlicher Seite wird das staatsrechtliche Verhältniß zwischen Monarchie und Volk in Belgien in ähnlichem Sinne als ein Vertrag mit Kündigungsrecht definirt. Man sagt, die monarchische Staatsform Belgiens beruhe „auf einem freien Uebereinkommen zwischen dem belgischen Parlamente und der Dynastie Koburg, das jeder Zeit von beiden Seiten gekündigt werden könne.“ Bei derartigen Anschauungen über das ursprüngliche Recht der Monarchie in den in erster Linie zu ihrem Schutze berufenen bürgerlichen Kreisen haben natürlich die republikanischen Sozialisten leichtes Spiel für ihre eigene Propaganda. Auch der herrschenden klerikalen Partei fällt es nicht im Mindesten ein, das Interesse der Monarchie aus „Ueberzeugung“ zu vertreten. Die Herren haben sogar zu den Zeiten, als sie noch in der Tinte saßen, ganz offen die Abschaffung der Monarchie als nothwendig bezeichnet. Erst seitdem sie das Heft in die Hände bekommen haben, schlägt ihr Herz wieder monarchisch. Da die republikanische Bewegung in Belgien insgesammt mit Frankreich sympathisirt, so wäre die Proklamirung der Republik gleichbedeutend mit einer thatsächlichen Annexion Belgiens durch Frankreich und deshalb ist die weitere Entwickelung der Dinge in Belgien nicht nur vom sozialen, sondern auch vom international-politischen Standpunkte für das übrige Europa von Bedeutung.

Das Feuer der belgisch-revolutionären Frage brennt den Anhängern der Ordnungssache in Europa um so fühlbarer auf den Nägeln, als anscheinend weder der Liberalismus noch der Klerikalismus in Belgien im Stande sind, das weitere Vordringen des Sozialismus zu hemmen, so daß der Zeitpunkt, an dem die Regierung Belgiens in sozialistische Hände übergeht, ernstlich in Erwägung gezogen werden muß. Der Liberalismus, der jeden Einfluß verloren hat, kann höchstens noch bei den Stichwahlen durch ein ihm allerdings unter den obwaltenden Umständen recht sauer gemachtes Eintreten für die Klerikalen den Sieg verschiedener Sozialisten verhindern, so z. B. in Brüssel, das andernfalls den 32 sozialistischen Mandaten noch einen Zuwachs von 18 Sitzen bringen würde. Vielleicht werden die Liberalen sich, wenn auch schweren Herzens, zu einer solchen Haltung durch die Erwägung bestimmen lassen, daß in Brüssel allein innerhalb 2 Jahren die sozialistischen Stimmen auf das Doppelte (von 38,000 auf 76,000) angewachsen sind. Sonst ist der belgische Liberalismus völlig bankerott und spricht bei der Bestimmung über die Geschicke des Landes nicht mit.

Die zur Zeit herrschende klerikale Partei gewährt nach den bisherigen Erfahrungen auch keinerlei Bürgschaften für die Möglichkeit einer Bezwingung der feindlichen revolutionären Gewalten. Einig nur in speziell kirchlichen Fragen, bietet sie sonst ein buntes Durcheinander der heterogensten Elemente, die zum Theil selber ganz bedenkliche, hochradikale Anwandlungen zeigen. Auch war vor Kurzem ein offener Konflikt im eigenen Lager ausgebrochen, bei dem die streng klerikal gesinnten und die christlich-sozialen demokratischen Geister scharf auseinander platzten. Der häusliche Streit drohte einen scharfen Riß in die Partei zu bringen und auf christlich-sozialer Seite schien man bereits zu einer Secession auf den heiligen Berg des Radikalismus entschlossen. Das war ungefähr um dieselbe Zeit, als in Wien sich ebenfalls die christlich-soziale Partei unter Führung Lueger's gegen die Bevormundung durch die feudale Klerikerpartei auflehnte. Von Wien und Brüssel aus pilgerten damals eigens zu dem Zweck delegirte hohe Kirchenfürsten nach Rom, um das politische Anathema gegen die radikalen Störer des feudal-klerikalen Wohlseins zu erlangen. Der heilige Stuhl handelte aber nach dem Grundsatz, der die Kurie schon oft aus den größten Schwierigkeiten befreit hat: er sagte nach der einen Seite hin Nein und nach der anderen Ja. Der Wiener Bewegung ertheilte er das „Tolerari potest“, während die belgische mit dem Bannstrahl belegt wurde. Selbstverständlich fügten sich die belgischen Christlich-Sozialen gehorsam der von Rom aus ertheilten Weisung. In den großen weltbewegenden Fragen der Gegenwart hat aber der Satz: „Rom hat gesprochen und die Sache ist zu Ende“, doch nicht mehr seine unbedingte frühere Giltigkeit. Aeußerlich war die Sache mit der von Rom aus ergangenen Weisung wohl abgethan. Innerlich aber besteht der Gegensatz zwischen klerikalem Feudalismus und der demokratischen Richtung in der katholischen Partei Belgiens nach wie vor in unverminderter Stärke fort und verhindert die Partei an einem geschlossen positiven Wirken zur Rettung der von den Sozialisten bedrohten Gesellschaft. Thatsächlich sind die praktischen Erfolge der klerikalen Regierungswirthschaft ganz jämmerliche. Ueberhandnehmen der Spielhöllen, der Unsittlichkeit, der Skandalprozesse an allen Ecken und Enden, Unterdrückung des Schulwesens, Vernachlässigung auch der nothdürftigsten Fürsorge für die Besserung der sozialen Lage der wirthschaftlich Schwachen: das ist in großen Zügen ein Bild der klerikalen Herrlichkeit, die doch eigentlich eine Musterleistung bieten sollte in Bezug auf Veredelung der Sitten des Volkes und auf dem Gebiete einer auf der christlichen Nächstenliebe beruhenden kräftigen Sozialpolitik. Merkwürdig ist es doch und giebt auch auf katholischer Seite zum Nachdenken Anlaß, daß gerade das protestantische Deutschland bis jetzt das einzige Land ist, das im Punkte der sozialen Fürsorge für die nichtbesitzenden Klassen wirklich Großartiges und Durchschlagendes geleitet hat, während Belgien, das „katholische Musterland“, unter einer klerikalen Regierung immer tiefer auf der schiefen Ebene der sozialen Revolution hinabgleitet.

### Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 7. Juli.

**Berlin.** Die Kronprinzessin von Schweden hat heute früh mit ihren Söhnen die Reise nach Schweden fortgesetzt. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des chinesischen Ordens vom doppelten Drachen dritter Stufe der ersten Klasse an den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe. Der Adjutant des sächsischen Kriegsministers Graf Vitzthum von Eckstädt und der bisherige Lehrer im Königl. sächsischen Kadettenkorps Hofrath Professor Neubert erhielten den Rothen Adlerorden 4. Kl. — Dem „Berliner Tageblatt“ wird geschrieben: In der letzten Zeit haben verschiedene Blätter die Nachricht gebracht, Oberst Liebert habe es endgiltig abgelehnt, in chinesische Dienste zu treten, er sei vielmehr dazu ausersehen, der Nachfolger Wißmann's als Gouverneur von Deutsch-Ost-Afrika zu werden. Diese Nachrichten entsprechen nicht den Thatsachen. Die Berufung des Oberst Liebert auf einen so einflußreichen Posten wie der eines Reorganisators der chinesischen Armee liegt sehr in den Intentionen des deutschen Kaisers, da Oberst Liebert besonders berufen scheint, nicht nur die schwere Aufgabe zu lösen, eine Armee wie die chinesische zu organisiren, sondern auch die deutschen Interessen im Innern Chinas in geeigneter Weise zu vertreten und die deutsche Politik im fernen Osten thatkräftig zu unterstützen. In diesem Sinne wird auch Oberst Liebert seine Mission nach dem asiatischen Osten auffassen. Allerdings ist Li-Hung-Tschang nicht mit solcher Vollmacht ausgestattet, einen darauf bezüglichen Vertrag abzuschließen, doch sind in dieser Angelegenheit Verhandlungen mit der chinesischen Regierung eingeleitet, deren Abschluß schon in diesem Herbste erwartet werden kann.

**Wiesbaden.** Der König von Dänemark, der heute einen Ausflug nach Königstein im Taunus macht, wird am Donnerstag oder Freitag nach Kopenhagen zurückkehren. — Das Schwurgericht verurtheilte den Buchhalter des verkrachten Schwabacher Vorschußvereins, Fabrikant Rudolf Kern zu 2½ Jahren Gefängniß, 3000 Mark Geldstrafe und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust wegen betrügerischen Bankerotts und Untreue, unter Annahme des mildernden Umstandes, er habe die Summe von 500,000 Mark vom Verein als Darlehen entnommen.

**Danzig.** Nach amtlicher Mittheilung der hiesigen Polizeidirektion ist bei der seit Freitag erkrankten Höcknersfrau Ww. Drechsler, welche sich im Stadt-Lazareth befindet, Cholera asiatica bakteriologisch festgestellt worden. Die Erkrankte befindet sich auf dem Wege zur Besserung. Ein weiterer Cholerafall war hier nirgends zu beobachten.

**Cuxhaven.** Der bei der Insel Neuwerk untergegangene Schooner heißt „Ocean“ und war von Vegesack nach Mariehamn unterwegs. Der Kapitän ist ertrunken. Drei Mann wurden durch hiesige Rettungsboote geborgen.

**Paris,** Kammer. Bei der Fortsetzung der Reformberathung betreffs der direkten Steuern trat der Ministerpräsident Méline der Gegenvorlage Doumer's entgegen. Die Regierungsvorlage führe Gerechtigkeit in die Steuern ein, Doumer's Gegenvorlage treffe die Arbeit an der Wurzel. Redner ersuchte um Annahme der Vorlage; eine andere Politik sei die Regierung unfähig zu befolgen. Nach der Debatte stellte Méline die Vertrauensfrage. Die Gegenvorlage Doumer's wurde mit 283 gegen 254 Stimmen abgelehnt. — Der Senat nahm mit 219 gegen 30 Stimmen die Vorlage betr. die Errichtung von provinzialen Universitäten an.

**Parma.** Eine Polizeipatrouille stieß heute Nacht auf einen gewissen Cassinelli, der dem Ueberwachungsgesetz unterstellt ist und wollte denselben wegen Uebertretung des Gesetzes verhaften. Zahlreiche Personen ergriffen jedoch für Cassinelli Partei und wandten sich gegen die Schutzleute. In dem hierauf entstandenen Handgemenge wurde Cassinelli durch einen Revolverschuß getödtet. Die Menge verfolgte die Wachleute und machte einen Angriff auf die Polizeikaserne, deren Thor eingeschlagen wurde. Als die Polizisten sich der Uebermacht gegenüber sahen, gaben sie Feuer und verwundeten vier Personen. Nach Ankunft von weiteren Polizeibeamten und Militär wurde die Ordnung wieder hergestellt. Der Leichnam Cassinelli's wurde von der Menge in langem Zug durch die Stadt und dann auf den Friedhof gebracht.

**Madrid.** Die für die Vorberathung des Gesetzentwurfes betr. einen Handelsvertrag mit Deutschland eingesetzte Senatskommission ist der Regierungsvorlage günstig gestimmt.

**London.** Der Staatssekretär für die Kolonien erklärte im Unterhause, er höre, daß die Direktoren der Chartered Company die Frage der Aufhebung der Rhodes ertheilten Vollmacht in Erwägung zögen, er hoffe, von ihnen in Kurzem darüber zu hören. — Nach einer Meldung aus Bulawayo schlug der Oberst Plumer am Sonntag in einem mehrstündigen Gefechte die Matabeles mit einem Verluste von 100 Mann zurück. Der Verlust der britischen Truppen betrug 23 Todte und Verwundete.

**London.** Mit der Untersuchung der Angelegenheit der Chartered Company soll ein Ausschuß des Unterhauses betraut werden, dem 9 Unionisten und 6 Liberale angehören werden. Chamberlain wird den Vorsitz führen. Die Untersuchung wird aber erst im Januar, wenn das Parlament wieder zusammentritt, beginnen.

**Petersburg.** Um das Andenken seines Großvaters Nicolaus I. gelegentlich des 100jährigen Geburtstages desselben zu ehren, befahl der Kaiser die Stiftung einer Medaille aus Silber und Bronze, die allen Offizieren und Soldaten verliehen werden soll, die unter Nicolaus I. gedient haben. Außerdem wird eine Reihe von Gnadenbeweisen an Offiziere, Soldaten und Beamte, die unter Nicolaus I. gedient haben, bekannt gegeben. Am Grabe des Kaisers Nicolaus I. in der Kathedrale der Peter Paul-Festung wurde eine Todtenmesse gelesen, nach deren Beendigung die zu diesem Anlaß geprägte goldene Medaille auf dem Grabe niedergelegt wurde. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten der Feierlichkeit bei.

**Athen.** Zahlreiche Delegirte, welche sich heute versammelt hatten, beschlossen, die christlichen Deputirten dringend aufzufordern, an den Arbeiten des kretensischen Landtages Theil zu nehmen, um über die an dem Vertrag von Haleppa vorzunehmenden Verbesserungen zu berathen. Dieser Beschluß wird als Annahme der Zugeständnisse der Pforte angesehen.

Die heutige **Berliner Börse** eröffnete wohl in gut behaupteter Stimmung, der Verkehr war aber so belanglos, daß es schwer war, für einzelne Werthe überhaupt einen Anfangskurs zu erfahren. Ein eigentliches Geschäft entwickelte sich von Anfang an nur am Kassamarkt der Industriewerthe, die sich beachtenswerther Kauflust erfreuten. Von auswärtigen Börsen war, voran von Wien, feste Tendenz gemeldet. Im weiteren Verlaufe der Börse befestigte sich die Haltung auf neue Käufe und Deckungen noch mehr. Der Verkehr gestaltete sich lebhafter, ohne daß indeß besonders hervorzuhebende Momente in den Vordergrund getreten wären. Was die einzelnen Märkte anbelangt, so lagen von Bankwerthen Kreditaktien auf Wien und Kommanditantheile höher; die übrigen Werthe kaum verändert. Am Eisenbahnaktienmarkt waren von heimischen Bahnen Marienburger auf günstigen Einnahmeausweis besser; von fremden Bahnen konnten sich Buschtiehrader, einige Schweizerbahnen und Raab-Oedenburg gut behaupten. Montanaktien waren durch gute Situationsberichte aus den Industriebezirken gehalten und zumeist fest. Der Rentenmarkt lag völlig geschäftslos; Argentinier einigermaßen im Verkehr, Italiener angeboten und nachgebend. Heimische Anleihen behauptet. Der Schluß der Börse war fest. Privatdiskont 2¼ Proz. — Die **Getreidebörse** verkehrte auf das heute eingetretene wärmere Wetter und auf matte Berichte von den ausländischen Plätzen in ausgesprochen flauer Haltung. Weizen und Roggen mußten infolge stärkeren Angebots ca. 2½ Mark gegen gestern zurückgehen. Hafer für Juli behauptet, für September matt. Spiritus still und leicht abgeschwächt. **Wetter:** schön, West-Nordwestwind.

**Frankfurt a. M.** (Schluß.) Credit 298.87. Disconto 207.80. Dresdner Bank 158.80. Staatsbahn –.–. Lombarden 90¾. Laura 158. Ung. Gold 104.30. Portugiesen 26.60. Fest.

**Paris.** (3 Uhr Nachm.) Rente 102.00. Italiener 88.10. Spanier 64⅞. Portugiesen 26.68. Türken 20.62. Türkenloose 106.00. Ottomanbank 562.00. Staatsbahn 768.00. Lombarden 227.00. Fest.

**Friedrich & Glöckner.**
Neueröffnet Filiale Dresden-A., Antonsplatz 27 (Ecke Marienstr.)
Lacke, Firnisse, Oel- und Schnelltr.-Farben eigener Fabrik.